

Eine seltene Variante der eisernen Trompetenfibeln*

Ján RAJTÁR, Nitra

<https://www.doi.org/10.17234/9789533790343.36>

Der Beitrag befasst sich mit einer seltenen Variante der eisernen Trompetenfibeln mit der Spiralschutzhülse ohne Knopf auf dem Bügel, die manchmal auch in der Querrillen oder mit Gittermuster an den Köpfen tauschiert werden. Sie kamen an einigen germanischen Brandgräberfeldern in der Westslowakei vor, jedoch solche Fibeln sind in anderen Bereichen des Barbaricums, wo man sonst die Gewandnadeln öfters auch aus Eisen hergestellt hat, nicht vertreten. Mehrere nahe Parallelen sind dagegen in Pannonien aus Siscia und aus der Umgebung von Vindobona bekannt und vereinzelt sind sie ebenso in Dakien und entfernteren Raetien vorgekommen. Die Herstellung aus Eisen und ihre Verzierung verbindet sie mit einer anderen Gruppe von spezifischen pannonischen Trompetenfibeln, die mit silberner Tauschierung entweder in Kreisrillen oder mit Gittermuster an breiteren Köpfen geschmückt sind. Diese Verzierungsart war dem "Provinzialgeschmack" fremd und lässt sich wohl von der bei den Germanen vor allem in den nordwestlichen Bereichen Europas geübten Verzierungstechnik ableiten. Diese Trompetenfibeln wurden jedoch schon in pannonischen Werkstätten erzeugt. Neben Pannonien kamen solche Fibeln vereinzelt auch in anderen Regionen vor und einige Fundstücke sind ebenfalls aus einigen germanischen Brandgräbern in der Slowakei bekannt. In germanischem Milieu hat man die Silbertauschierung an mehreren Fibelformen wie auch an anderen Gegenständen angewendet, das Gittermuster besonders an den prunkvollen Stuhlsprosen. In Pannonien wurden mit solcher Silbertauschierung die eisernen Pferdegeschirrtteile in den Hügelgräbern von Inota und Baláca verziert, wo vermutlich die Vertreter stark romanisierten Elite den angesiedelten Bevölkerungsgruppen der germanischen Herkunft bestattet waren. Es lässt sich daraus voraussetzen, dass aus solchen Impulsen und Anforderungen von diesem Milieu sind auch die eisernen pannonischen Trompetenfibeln mit spezifischen Silbertauschierung, einschließlich der behandelten Sonderformen in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden und von einigen Handwerkern in der Provinz produziert wurden. Die auffällige Menge von den eisernen Trompetenfibeln in Siscia deutet darauf hin, dass es sich dort nicht nur um ein Handelszentrum, sondern auch um ein Herstellungszentrum von solchen Fibeln handeln könnte.

Key words: Donauregion, Römische Kaiserzeit, eiserne Trompetenfibeln

Einführung

Die absolute Mehrheit der römischen Fibeln wurde durch das Gießen vor allem aus den Kupferlegierungen hergestellt. Solche Erzeugung hat den römischen Handwerkern und Werkstätten ihre serienmäßige und massenhafte Produktion ermöglicht, so dass sie auch den großen Bedarf

* Der Beitrag entstand im Rahmen des Projektes VEGA 2/0115/18.

und Gebrauch von solchen Gewandnadeln decken konnten. Andererseits dieses Arbeitsverfahren erlaubte auch verschiedene Formen und Modifikationen von diesen Trachtteilen entweder nach lokalen Traditionen oder nach individuellem Geschmack, bzw. nach Modeänderungen oder neuen Erscheinungen herzustellen, modifizieren und auf den Markt bringen. Das Vorkommen aus Eisen verfertigten Fibeln in den Gebieten innerhalb der römischen Grenzen ist dagegen ganz rar. Offenbar hängt das auch damit zusammen, dass die Bearbeitung von kleinen Eisenstücken und Anfertigung von solchen Gegenständen wie die Fibeln durch das Schmieden war weitaus anspruchsvoll und noch dazu wenig effektiv. Sie benötigte ganz andere Arbeitsweise genauso wie ganz andere Geübtheiten und Erfahrungen. Bereits bei der Vorbereitung von Halbfabrikaten musste man jedes einzelnes Eisenstück mehrmals bis zum Glühen im Feuer erhitzen und dann schnell durch die genauen Hammerschläge auf dem Amboss (mit Schmiedegesenken und ebenso mit Hilfe von anderen Werkzeugen) ausformen und noch durch das Meißeln oder Schneiden grob bearbeiten. Erst darauf folgten weitere ähnliche Fertigungsstufen wie bei der Bearbeitung von den Gussrohlingen.

Außerhalb der römischen Grenzen im Barbaricum wurden die Fibeln jedoch nicht so selten auch aus Eisen hergestellt. Ihre große Produktion und Vorliebe ist besonders charakteristisch für die Bereiche der Przeworsk-Kultur im heutigen Polen, wo sie in der älteren Römischen Kaiserzeit überwiegen (Godłowski 1981: 90). Von dort haben sie sich durch die Kultureinflüsse, Handelskontakte aber genauso durch die Mobilität ihren Trägern/innen in die benachbarte wie auch entferntere Regionen verbreitet. Im Gebiet nördlich der mittleren Donau lässt sich vor allem um die Mitte und in der 2. Hälfte des 2. Jahrhundert n. Chr. ständig wachsende Anzahl von solchen Fibeln sowie von anderen vorwiegend aus dem Bereich der Przeworsk-Kultur stammenden Fundgattungen beobachten. Sie deuten darauf hin, dass sie hierher gemeinsam mit ihren Trägern/innen gelangten und hängen mit einer Immigration von einigen Gruppen der Zuwanderer aus dortigen Gebieten in diesen Raum um die Zeit der Markomannenkriege zusammen.

Neue Untersuchungen der letzten Jahre haben dazu weitere Hinweise gebracht. Unter anderen sind das auch die Ergebnisse der Grabungen auf dem germanischen Brandgräberfeld in der westslowakischen Ortschaft Sekule, Kr. Senica, unweit der österreichischen und tschechischen Grenze. Die Fundstelle liegt westlich der Kleinen Karpaten auf der linken Seite der March im Gebiet, das in der Römischen Kaiserzeit von Donausueben, den Markomannen oder Quaden, besiedelt war. Die Mehrzahl der untersuchten Bestattungen stammt aus der Stufe B2/C1 der relativen Chronologie, was etwa der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entspricht. Unter den Grabbeigaben aus diesem Zeitabschnitt sind neben den heimischen sowie importierten römischen Erzeugnissen auch ziemlich häufig Gegenstände vertreten, die auf Verbindungen mit entfernten kulturethnischen Milieus in westlichen, aber vor allem in nördlichen Teilen des mitteleuropäischen Barbaricums hinweisen. Zu mehreren Grabkomplexen finden sich genaue Parallelen auf den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur (Hüssen, Rajtár & Voss 2017; Iván, Kováčsová & Rajtár 2019).

Die eiserne Trompetenfibel aus dem Grab 21 des Gräberfeldes von Sekule

Auf der Nekropole von Sekule waren die Brandgräber häufig zerpflegt und nur selten komplett erhalten. Da einige Grabbeigaben unter oder neben den Urnen deponiert worden waren, sind auch von den gestörten Gräbern zumindest Teilinventare erhalten geblieben. Es ist auch der Fall des Grabes 21, das durch den Ackerbau sehr beschädigt war, aber von seinem Inhalt haben sich doch einige Gegenstände erhalten, die in einer Vertiefung unter der Urne hingelegt wurden. Es waren zwei Eisenfibeln, ein Anhänger mit Bergkristallkiesel, zwei Fragmente einer Knochennadel und ein Fragment vom Knochenkamm, ein konischer Spinnwirtel aus Bronze, mehrere Bronzeblechfragmente wahrscheinlich von einem Eimer, Fragmente von blauen Glasperlen und zerschmolzene Glasfragmente (Abb. 1.).

Eine von den Eisenfibeln ist vollständig erhalten (Abb. 1: 1). Sie besitzt einen massiven T-förmigen Körper mit rechteckiger Kopfplatte und breitem, S-förmig gebogenem Bügel, der sich noch leicht zum gerade abgeschnittenen Fußende verbreitert, der hohen Nadelhalter ist rechteckig und bandförmig. Die Spirale ist auf der Innenseite des Kopfes gedeckt und nur mit gespanntem Draht der Sehne in einer Rille im Unterteil der Kopfplatte befestigt. Nach der Form lässt sie sich zu den Fibeln mit Deckplatte der Serie 11 der Gruppe V von O. Almgren eingliedern (Almgren 1923: 65–66), jedoch in seiner Typologie findet sich keine genauere Entsprechung. Diese Fibeln hat R. Jamka in einem Artikel über die Funde aus Leonów

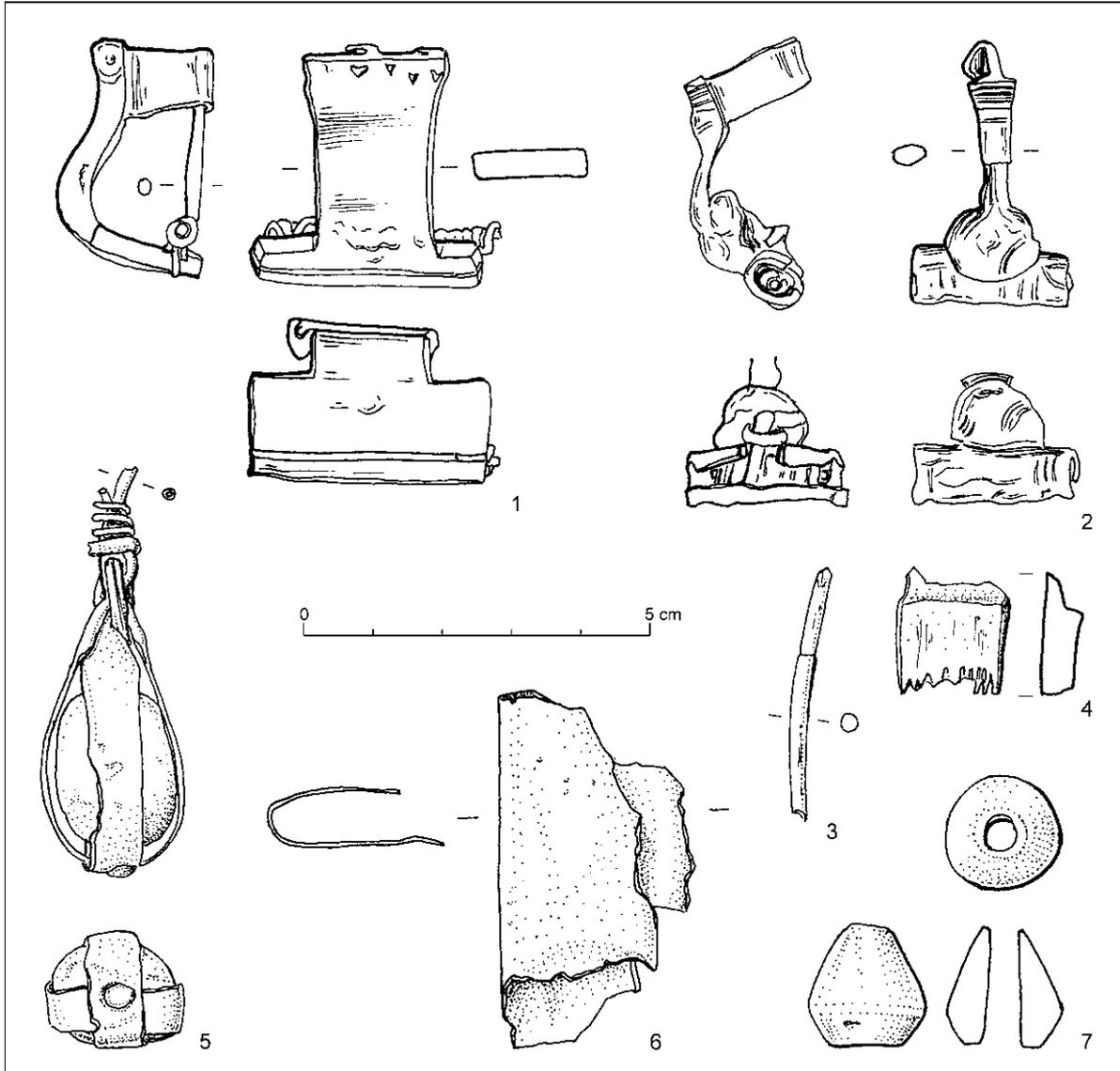


Abb. 1. Auswahl der Funde aus dem Grab 21 in Sekule, Kr. Senica, Slowakei (1–2 Eisen, 3–4 Knochen, 5 Bronze mit Bergkristallkiesel, 6–7 Bronze; Zeichnungen J. Hritzová).

gesammelt und charakterisiert, deshalb werden sie auch als Typ Leonów bezeichnet. Seiner Meinung nach sind sie im Gebiet von Großpolen wohl im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden und dann im zweiten Viertel und Anfang der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts haben sie sich weit verbreitet (Jamka 1963: 62, 70–73, Abb. 3, Taf. I: 5). Nach K. Godłowski gehörten sie vor allem in westlichen Teilen der Przeworsk-Kultur zu den charakteristischen Formen der entwickelten Stufe B2, vereinzelt sind sie auch in benachbarten Kulturbereichen vorgekommen (Godłowski 1977: 22–23). Im Mitteldonauegebiet sind die Eisenfibeln vom Typ Leonów bisher nur selten vorgekommen und werden in die Stufe B2/C1, etwa in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert (Iván, Kováčsová & Rajtár 2019: 313–314).

Die zweite mehrteilige Eisenfibel hat einen verbreiteten Trompetenkopf und leicht gebogenen Bügel mit flachovalem D-förmigem Querschnitt, der sich mäßig nach hinten zum Fußende verbreitet. Die Oberfläche ist zwar korrodiert aber am gerade abgeschnittenen Fußende sind noch vier Querrillen deutlich zu erkennen, die ursprünglich wahrscheinlich mit eingelegten Silberdrähtchen verfüllt wurden. Unter dem Fuß ist schräg nach hinten gestellter hoher schmaler bandförmiger Nadelhalter, noch mit abgebrochener Nadelspitze in der Rast. Unter dem Kopf ist am hinausrückenden Spiralhalter röhrenförmige, unten mit einem Schlitz geöffnete Schutzhülse befestigt, die eine Spiralrolle mit Achse umschließt, die Nadel ist gebrochen und fehlt. Auf der Hülse lassen sich noch Spuren von mehreren Querrillen beobachten. Die Länge der Fibel beträgt 3,8 cm, sie ist 1,8 cm hoch und die Hülse 2,3 cm lang (Abb. 1: 2). Diese Gewandnadel stellt eine ganz seltene Sonderform der Trompetenfibel dar, die werden noch unten weiter behandelt.

Von erhaltenem Grabinventar deutet an die Verbindungen mit dem Bereich der Przeworsk-Kultur neben der Fibel vom Typ Leonów ebenfalls der gebundene Anhänger aus einem Bergkristallkiesel in einer Bronzefassung von glatten Blechstreifen hin (Abb. 1: 5). Solche Anhänger kommen im östlichen Barbaricum vor allem gerade im Verbreitungsgebiet dieser Kultur vor, dabei alle bisher bekannten Exemplare stammen

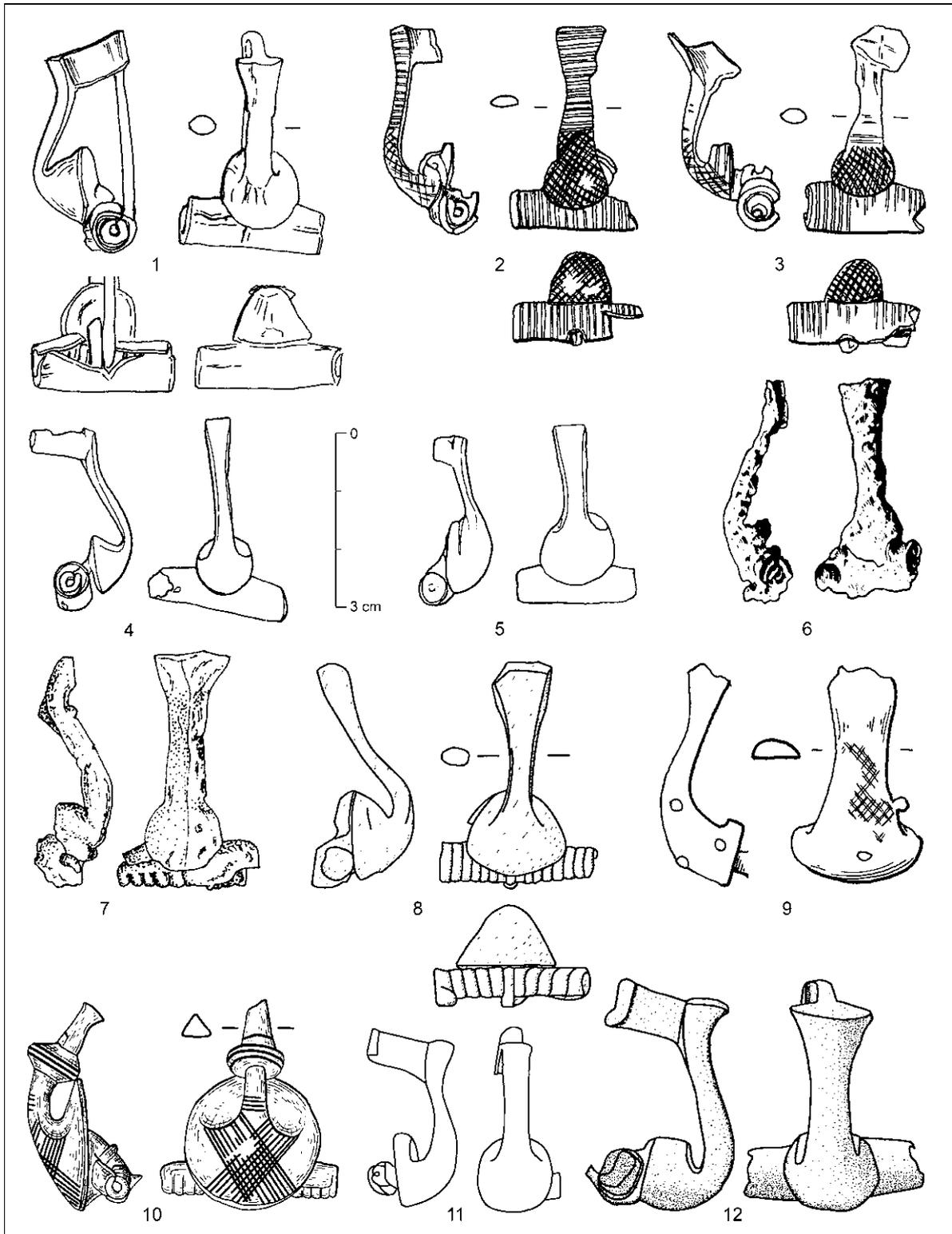


Abb. 2. Variante der eisernen Trompetenfibeln ohne Bügelknoten: 1 Hronovce; 2–3 Závod; 4–5 Sisak (nach Koščević 1980: Taf. XXI: 154–155); 6 Sighișoara (nach Lupu & Mureșan 1967: Abb. 3: 4); 7 Cluj-Napoca (nach Cociș 2004: Pl. XCIX: 1395); 8 Wien-Unterlaa (nach Schmid 2010: Taf. 17: 147); 9 Günzenhausen (nach Fasold 1987: Abb. 5: 4); eiserne Trompetenfibel A 85 mit Silbertauschierung: 10 Likavka; bronzene Kniefibeln vom Typ Jobst 12A: 11 Banovo polje – Crkvina (nach Petković 2010: Taf. XXIV: 7); 12 Wien-Unterlaa (nach Schmid 2010: Taf. 19: 161); sonstige Zeichnungen J. Hritzová.

aus den Frauengräbern (Staneek 1999: 333–336, 339). Es lässt sich vermuten, dass im Grab 21 von Sekule etwa in der 2. Hälfte des 2. Jahrhundert n. Chr. auch eine Frau bestattet wurde.

Die Parallelen und die Frage der Herkunft der Sonderform eiserner Trompetenfibeln

Zur Trompetenfibel aus dem Grab 21 von Sekule finden sich bei O. Almgren keine Entsprechungen und ebenso sind keine Parallelen aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur oder anderen Kulturbereichen des mitteleuropäischen Barbaricums bekannt. Im Gebiet der Westslowakei sind jedoch noch einige weitere solche Fundstücke zum Vorschein gekommen. Eine, auch nach Ausmaßen gleichförmige, komplett erhaltene, doch ziemlich korrodierte Eisenfibel mit kegelförmigem Trompetenkopf (Abb. 2: 1) stammt aus germanischem Brandgräberfeld in Hronovce, Kr. Levice, in unterem Grantal, wo sie zusammen mit anderen Gegenständen aus den bereits zerstörten Gräbern gefunden wurde (Beljak 2014: 15, Abb. 6: 4–9; die Fibel ist dort nicht abgebildet¹).

Besonders bedeutend sind jedoch zwei weitere Exemplare, die nur vor kurzem ebenfalls im Bereich einer germanischen Brandnekropole in Závod, Kr. Malacky, nur unweit von Sekule im Marchtal aufgefunden wurden². Beide diese Fibeln sind ganz identisch, nicht so korrodiert und nur teilweise durch die Feuereinwirkung beschädigt, so dass ihre Verzierung sich besser erkennen lässt. Neben mehreren Querrillen auf dem Bügel, Fußenden und Spiralhülsen sind sie noch auf den Kopfteilen dicht mit feinen schräg geritzten, quer sich überlappenden Linien verziert, die einen Gitternetzmuster bilden und ursprünglich mit Silberdrähtchen verfüllt wurden (Abb. 2: 2–3).

Eine solche Verzierungsart kam bisher auf einigen anderen eisernen Trompetenfibeln in Pannonien vor. Sie waren vor allem aus älteren Museumsammlungen bekannt und nur bei manchen davon wurden auch ihre Fundorte angegeben, wie Bruckmaierhof zwischen Oberschützen und Pinkafeld im Burgenland, Veszprém, Wiener Neustadt und bei mehreren Stücken Sisak (die Fundstellen bei weiteren Exemplaren sind unbekannt – Almgren 1923: 44; Kovrig 1937: 54, 118, Taf. VII: 70, XXIX: 3, 5–7; Patek 1942: 199, Taf. XXII: 8–10). Sie entsprechen der Form Almgren 85 und besitzen unvergleichbar größere und stärker ausgeprägte Trompetenköpfe, die werden am Rand mit silbernem Perldraht eingefasst. Noch dazu tragen sie auf dem Bügel massive konische Knöpfe, die oft die Ränder von breiten scheibenförmigen Kopfbasen berühren und ebenso mit silbernen Perldrahteinlagen in umkreisenden Rillen versehen sind. Reichhaltig werden auch ihre Fußenden und Fußknöpfe verziert. Die langen Spiralen mit umwickelter oder oberer Sehne haben keine Schutzhülsen. E. Patek teilte die in Pannonien erschienenen Fibeln mit Trompetenkopf in fünf Gruppen und diese Formen hat sie als Gruppe 4 ausgegliedert. Ihrer Meinung nach war ihre Verzierung dem „Provinzialgeschmack“ fremd und lässt sich auf die bei den Germanen in Nordwesteuropa verwendete Ziertechnik zurückzuführen. Sie hat jedoch diese Gewandnadeln schon für heimische Fabrikate gehalten, die von einigen Werkstätten in dieser Provinz produziert wurden. Noch in größerer Anzahl sind in Pannonien die gegossenen Bronzefibeln dieser Gruppe vorgekommen (Kovrig 1937: 53–54; Patek 1942: 113–114, 197–199, 290). W. Jobst vertritt die Meinung, dass man diese Spangen wegen des ziemlich scharf umrissenen Verbreitungsgebietes und einiger, ganz markanter Merkmale als eigenen provinzialrömischen Typ betrachten kann und deshalb hat er sie als pannonische Trompetenfibeln bezeichnet (Jobst 1975: 42–43).

Bereits früher war besonders auffällig die große Konzentration von diesen Trompetenfibeln in Siscia, heute Sisak in Kroatien und E. Patek hat diese römische Stadt deshalb auch als Handelszentrum mit diesen Spangen angesehen (Patek 1942: 114). Die von R. Košćević unternommene Bearbeitung und Veröffentlichung der Fibeln aus diesem Fundort hat ihre zahlreiche Vertretung bestätigt und noch bekräftigt. Von den dort stammenden 33 Fundstücken der Trompetenfibeln gehören 13 eiserne Exemplare

¹ Für freundliche Mitteilung und die Unterlagen danke ich Herrn J. Beljak.

² Die ersten Funde aus diesem Gräberfeld hat bereits E. Beninger (1934: 96–100) veröffentlicht, jedoch seine genaue Lokalisierung war lange nicht bekannt. Es wurde erst im Herbst 2017 erneut entdeckt. Die unternommenen Untersuchungen haben gezeigt, dass alle Brandgräber wurden offenbar leider schon in Vergangenheit durch tiefes Umpflügen zerstört. Die Bearbeitung und Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse ist in Vorbereitung.

zu der oben beschriebenen Gruppe mit reichhaltiger Verzierung, die vor allem durch die Silbertauschierung gebildet ist (Koščević 1980: 25–26, 53–54, Taf. XXI: 161, XXII: 164–165, 169, XLII: 89, 91). Neben dem sind dort noch 3 weitere eiserne Trompetenfibeln einer abweichenden Variante ohne Bügelknoten und mit Spiralschutzhülse vorgekommen (Koščević 1980: 25, 53, Taf. XXI: 154–155, XLII: 90), die nach der Form, Größe und Gestaltung (hier Abb. 2: 4–5) genau den Fibeln aus Sekule, Hronovce und Závod entsprechen. Die Fibeln aus Sisak sind beschädigt und in ihrer Beschreibung ist keine Verzierung erwähnt. Sie sind jedoch offenbar ziemlich korrodiert und deshalb konnten jegliche Verzierungspuren bereits verschwunden oder sind nicht mehr merkbar.

Zwei weitere eiserne Trompetenfibeln ähnlicher Form sind auch in Dakien belegt. Ein beschädigtes und ziemlich korrodiertes Stück (Abb. 2: 6) stammt aus einer Brandnekropole des 2. Jahrhunderts in Sighișoara (Lupu & Mureșan 1967: 178, Abb. 3: 4) und das zweite aus Cluj-Napoca (Abb. 2: 7). S. Cociș hat sie zusammen mit spezifischer Form der in Dakien öfters vertretenen bronzenen Trompetenfibeln ebenfalls ohne Bügelknoten aber mit facettiertem Kopf und Körper behandelt und als Typ 21c2 aus Eisen in seiner Gliederung bezeichnet. Er ist der Meinung, dass sie sich in dieser Provinz entwickeln konnten und in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde ihre lokale Produktion vor allem für den Bedarf vom Militär bestimmt (Cociș 2004: 115, Pl. XCIX: 1395). Im Unterschied zu den beiden Eisenexemplaren besitzt jedoch keine einzige von den Bronzefibeln dieser Form eine Spiralschutzhülse. Es ist auch bemerkenswert, dass außerhalb von Dakien ist bisher nur eine solche Bronzefibel mit facettiertem Kopf und Körper aus Mähren in mitteldonauländischem Barbaricum bekannt (Peškař 1972: 35, 88, Taf. 14: 4). In Dakien sind auch zwei eiserne Trompetenfibeln Almgren 85 vorgekommen, eine davon mit den Tauschierungsspuren auf breitem Kopf und massivem Bügelknopf aus Caransebeș, den römischen Tibiscum (Cociș 2004: 114, 204, Pl. XCVIII: 1375–1376). Im Gebiet südöstlich von Pannonien ist ein Fragment von ähnlicher Eisenfibel mit silbertauschiertem Gittermuster auf dem Kopf in Jagodina – Vojska in Serbien zum Vorschein gekommen (Petković 2010: 119, 121, Abb. 31, Taf. XX: 7).

Am nordpannonischen Limes ist aus dem Bereich von Vindobona unlängst eine sehr nahe Parallele zu den behandelten Sonderformen der eisernen Trompetenfibeln bekannt geworden, die aus einer Grabung in Wien 10, Unterlaa stammt (Schmid 2010: 106, Taf. 17: 147). Sie ist stark korrodiert, hat ähnlich geformten kegelförmigen Kopf, leicht gebogenen Bügel vom flachovalen Querschnitt der sich zum Fußende verbreitet, der Nadelhalter ist gebrochen und Nadel fehlt. Sie besitzt eine zehnwändige Spirale, jedoch im Unterschied zu unseren Exemplaren ist ohne Schutzhülse (Abb. 2: 8). Aus derselben Grabung stammt auch eine eiserne Fibel vom Typ Almgren 85 mit konzentrischen Kreisrillen auf dem Kopf und eng nebeneinander liegenden Rillen auf dem konisch sich nach hinten verbreitenden Bügel, noch mit einer Bronzeplättchen auf dem Fuß (Schmid 2010: 30, 106, Taf. 17: 148).

Neuerdings vergleicht H. Sedlmayer mit dieser Sonderform auch eine aus Eisen verfertigte Spange mit sackförmigem Kopf, die bei den Grabungen in Canabae von Lauriacum am norischen Limes gefunden wurde (Sedlmayer 2018: 125, 128, Abb. 104–105/4). Es ist jedoch sehr fraglich ob es sich in diesem Fall um eine solche Trompetenfibel handeln könnte.

Sehr bemerkenswerte Fibelfunde stammen jedoch aus einem noch mehr westlich gelegenen Fundort Günzenhausen bei Eching, Ldkr. Freising in Bayern, in ehemaliger Provinz Raetien. Dort wurde eine kleine teilweise zerstörte Grabgruppe entdeckt und flächenmäßig vollständig untersucht. Im Grab 2, wahrscheinlich Frauenbestattung mit zahlreichen Beigaben von Terra sigillata, Ton- und Glasgefäßen sowie einem Lavezbecher und Münzen, wurde auch eine beschädigte eiserne Fibel mit teilweise ausgeschmolzenem silbertauschiertem Gittermuster gefunden (Abb. 2: 9). Das Grab lässt sich nach einer von den beigegebenen Münzen, einem As von Marc Aurel geprägt 161/162, das ein terminus post quem für die Bestattung liefert, ziemlich genau datieren (Fasold 1989: 183, 190, 207–209, Abb. 5: 4). P. Fasold hat die Spange für eine Kniefibel gehalten obwohl er auch gleich vermerkt hat, dass die sonst übliche halbrunde Kopfplatte in diesem Fall fehlt. Er hat auf die Parallelen im mittleren Donauraum hingewiesen aber wegen dem ungewöhnlichen Material und Verzierungsart an möglicher Herkunft aus germanischem Kulturkreis gedacht. Die Fibel hat zwar einen breiteren Kopf und Körper aber ihre Profilierung mit leicht gebogenem Bügel ist ähnlich wie bei den behandelten Sonderformen der Trompetenfibeln und durch die silbertauschierten Gittermuster ist sie mit ihnen auch direkt verwandt. Die Datierung des Grabes 2 entspricht ebenso ihrer Gebrauchzeit.

Aus ähnlich reich ausgestattetem Grab 4b derselben Nekropole, wahrscheinlich ebenfalls einer Frauenbestattung stammt eine komplett erhaltene eiserne Trompetenfibel Almgren 85 mit konzentrischen Kreisrillen und drei geritzten Linien, die Verzierung am Kopf noch in zwei Dreiecksegmente gliedern und mit dichter Gravur am konischen Bügelknopf. P. Fasold hat sie mit ähnlichen pannonischen Trompetenfibeln aus dem mittleren Donaauraum verglichen und dort auch ihrer Herkunft vermutet (Fasold 1987: 183, 190, 210, Abb. 8: 3). Die wenige Vergleichsstücke aus den Grabkontexten waren damals aus dem Grab 109 der römischen Nekropole von Matrica, Százhalombatta-Dunafüred in Ungarn (Topál 1981: 42, Pl. XXXVII: 17) und aus den Gräbern 94 und 175 des germanischen Gräberfeldes von Abrahám in der Slowakei (Kolník 1980: 43, 62, Taf. XXX: 94b1–2; L: 175b) bekannt, die in die Abschlussphase der Stufe B2 datiert sind. Bei den Überlegungen zur Herkunft von beiden bestatteten Frauen hält es deshalb P. Fasoldt für wahrscheinlich, dass es sich um romanisierte Germaneninnen handeln konnte, die sich im Zuge eines organisierten Programmes an der Ansiedelung des osträtischen Raumes beteiligt haben. Der Abbruch der Belegung des Bestattungsortes könnte mit den Ereignissen während der Markomannekriege im Zusammenhang stehen (Fasold 1989: 191, 193).

Die Fibel aus dem Grab 4b von Günzenhausen unterscheidet sich sehr deutlich von den sonstigen in Raetien und Noricum vertretenen bronzenen Trompetenfibeln Almgren 85 ebenso wie von den verwandten Fibeln des Typs Almgren 86, die für spezifisch raetischen Fibeltyp gehalten werden (Gschwind & Ortisi 2001). Inzwischen sind noch weitere Vergleichsstücke zu dieser Fibel aus der Südwestslowakei bekannt geworden. Zwei solche eiserne Exemplare stammen aus dem Grab 4 (3/61) vom germanischen Gräberfeld in Gbelce, Kr. Nové Zámky, wo sie zusammen mit einer Silberfibel der Variante Almgren 38–39c gefunden wurden. Neben den Kreisrillen und geritzten Linien auf den Köpfen sind sie ähnlich wie die mehreren raetischen Fibeln vom Typ Almgren 86 noch mit zwei Kreisäugen verziert, jedoch im Gegensatz zu ihnen besitzen sie keine Stützplatte. J. Beljak und T. Kolník betrachten sie deshalb als ein Zwischenglied in der Entwicklung der Trompetenfibeln vom Typ Almgren 85 zum Typ Almgren 86 und datieren sie in die Zeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts (Beljak & Kolník 2006: 77, 80–82, Abb. 11: 1–2). Neuerdings sind noch zwei fast gleiche Fundstücke als Lesefunde aus dem schon erwähnten Gräberfeld in Hronovce zum Vorschein gekommen³. Aus der Slowakei stammt eine korrodierte eiserne Fibel etwa vom Typ Almgren 85 mit Kreisrillenverzierung ebenso aus dem Grab 75 vom germanischen Gräberfeld in Bešeňov, Kr. Nové Zámky (Kolník 1961: 234, 245, Taf. XI: 75g) und Fragment einer Eisenfibel mit silbertauschiertem Gitternetzmuster am breitem Trompetenkopf (Abb. 2: 10) wurde überraschend im Bereich einer Siedlung der Púchov-Kultur in Likavka, Kr. Ružomberok im nördlichen Bergland gefunden (Pieta & Švihurová 2019: Fig. 1: 4).

S. Ortisi hat sich im Zusammenhang mit den Veränderungen in der Zusammensetzung von Provinzbevölkerung im mittelkaiserzeitlichen Raetien mit Auftauchen von regionalspezifischen Kleidungsstücken, darunter vor allem mit den aus mittleren Donaauraum stammenden Fibeln befasst. Eine Erklärung hierzu sieht er in Verbindung mit größeren Bevölkerungsverschiebungen und Ansiedlung von Zuwanderer im östlichen Raetien bereits vor aber besonders während oder nach den Markomannekriegen. Seiner Meinung nach Personen, die diese Trachtbestandteile hierher gebracht haben ursprünglich aus den Kontaktzonen zwischen Römern und Germanen an der mittleren und wohl auch unteren Donau stammten und in diesem Kontext lassen sich auch die beiden in Raetien ganz außergewöhnlichen eisernen Fibeln aus Günzenhausen betrachten (Ortisi 2016: 524).

Die gesammelten und zusammengestellten Parallelen der Eisenfibel vom Grab 21 in Sekule (Abb. 2: 1–9) stellen eine Gruppe von Sonderformen dar, die sich sowohl von üblichen pannonischen Typen wie auch von allen übrigen Formen der Trompetenfibeln sehr deutlich unterscheiden. Das wichtige abweichende Merkmal ist vor allem der fehlende Bügelknoten, den sonst alle Trompetenfibeln besitzen. Neben der Anfertigung aus Eisen gehört zu ihren gemeinsamen Attributen die mehrteilige Konstruktion, kleinerer, manchmal kegelförmiger oder gedrückter Trompetenkopf, Spiralschutzhülse (mit einigen Ausnahmen wie bei dem Fundstück aus Wien-Unterlaa), leicht gebogenen Bügel vom flachovalen oder D-förmigen Querschnitt, der sich mäßig nach hinten verbreitert, gerade abgeschnittenes Fußende und hoher schmaler bandförmiger Nadelhalter. Nach diesen Merkmalen lassen sich diese Spangen als eine eigene Variante

³ Unpubliziert. Für die Information danke ich Herrn J. Beljak.

der Trompetenfibeln ohne Bügelknoten betrachten. Die zwei aus den Grabkontexten in Günzenhausen und Sekule stammenden Exemplare stützen ihre Datierung um die Mitte und in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Diese Variante der Trompetenfibeln mit ihrer Form und sonstigen Merkmalen erinnern an einige bronzene Kniefibeln mit Spiralhülse vom Typ Jobst 12A (Jobst 1975: 59–60, Taf. 15: 97, 101), die zahlreich in den Donauprovinzen Noricum, Pannonien und Dakien vertreten sind. Besonders ähnliche Form zeigt z. B. das Fundstück aus Banovo polje – Crkvina (Abb. 2: 11), das S. Petković deshalb auch mit den oben erwähnten bronzenen Trompetenfibeln aus Dakien vom Typ 21c nach Cociş mit facettiertem Kopf und Körper ohne Bügelknoten verglichen hat (Petković 2010: 133, 141, Taf. XIV: 7). Die ebenso sehr verwandte Form weist auch eine Kniefibel auf (Abb. 2: 12), die aus der Umgebung von Vindobona stammt (Schmid 2010: 34, 107, Abb. 2: 11). Aus dem Vergleich mit diesen Kniefibeln scheint es sogar ganz möglich zu sein, dass es sich um eiserne Nachahmungen von solchen Formen handeln könnte.

Auf dem Fußende und Spiralhülse der Fibel aus Sekule sind die Spuren von Querrillen und auf den beiden Exemplaren aus Závod neben ebensolchen Querrillen noch auch geritzte Gittermuster auf den Kopfteilen erhalten, die ursprünglich, ähnlich wie bei der Fibel aus Günzenhausen, mit Silbertauschierung versehen wurden.

Die Tauschierung insbesondere mit Silber gehörte im Römischen Reich bereits von der frühen Kaiserzeit zur beliebten und oft hochgeschätzten Ziertechnik von verschiedenen metallenen Gegenständen, von Kleingeräten, Tintenfassern, Dekorations- und Luxusartikel bis zu Waffen und Ausrüstungsteilen, die die römischen Hersteller meisterhaft beherrschten (Holmquist 1951: 15–23, Abb. 4–6; Noll 1988; Bishop & Coulston 2006: 83–88; Thomas 1971). Diese Verzierungstechnik hat eine langlebige Tradition und wurde öfters vom späteren 1. bis zum 3. Jahrhundert verwendet, jedoch auf den Gewandnadeln ist sie nur ganz ausnahmsweise belegt und zwar gerade bei den spezifischen eisernen pannonischen Trompetenfibeln.

Im Freien Germanien erscheint dagegen die Tauschierung mit Draht aus Bunt- oder Edelmetall auf mehreren Fibelformen. In westlichen Teilen im Elbegebiet waren es vornehmlich eiserne knieförmig gebogene Fibeln, die häufiger auf der Bügeloberseite flächig in Querkerben mit Silbereinlagen verziert wurden (Gupte 2004: 14). In östlichen Teilen sind um die Wende zwischen 1. und 2. Jahrhundert oder in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts bronzene aber besonders eiserne Trompetenfibeln vom Typ Almgren 76 (Almgren 1923: 41) wie auch andere ähnliche Formen aufgetaucht, dessen Oberfläche auf den Fußteilen oder ganzen Bügeln quer oder schräg ausgeführte Rillen bedeckt haben, die mit Silber- oder Kupferdrähtchen tauschiert wurden. Solche, manchmal dicht verzierte Trompetenfibel kamen ebenfalls im Gebiet nördlich der mittleren Donau um die Mitte des 2. Jahrhundert vor (Peškař 1972: 83–85, Taf. 13: 10; Tejral 1999: 149, Abb. 8: 5–7, 15–16, 18). Ähnliche Verzierung aus gruppenweise angeordneten feinen Quer- oder Schrägfurchen tragen oft auch viele hauptsächlich eiserne Formen der Kopfkammfibeln der Almgren Gruppe V, Serie 8, die gleichfalls im 2. Jahrhundert vor allem in östlichen Teilen des Barbaricums sehr stark verbreitet waren (Machajewski 1998; Tejral 1999: 151–152; Iván, Kováčsová & Rajtár 2019: Taf. 12: 1). Die Tauschierung mit einem Gittermuster wurde jedoch an diesen Fibeln nur ganz rar verwendet, wie z. B. auf einer Trompetenfibel aus Grab 24 in Chmielów Piaskowy (Godłowski & Wichman 1998: 26, Taf. XXXIII: 24,5) und auf einer Kopfkammfibel aus Grab 181 in Kamieńczyk (Dąbrowska 1997: 45, Taf. C: 181,2).

In germanischen Bereichen wurden außer den Fibeln auch andere Gegenstände wie Gürtelschnallen, Riemenbeschläge, Pferdegeschirrtteile und ebenso prächtige Stuhlsporen mit Streifen aus Silberdrähtchen tauschiert. Gerade auf einigen eisernen Stacheln von solchen Prunksporen, die aus den reich ausgestatteten Gräbern in nordelbgermanischen Kulturbereichen, vornehmlich in Südsandinavien und im unteren Elbegebiet stammen, kommt neben der silbernen Streifentauschierung auch Gittermuster vor. Aus dem schwedischen Öland sind zwei solche Exemplare aus einem Grabfund in Hörninge (Holmquist 1951: 71–72, Abb. 31) und noch ein Stück mit Gittermuster und das zweite mit waagerechter Streifentauschierung aus Körpergrab A 2 in Sörby-Störlinge (Hagberg 1965: 45, Abb. 2) bekannt. Weitere solche prunkvolle Stuhlsporen wurden in Jütland im Körpergrab aus Bredal zusammen mit ähnlich verzierter Gürtelschnalle und einem Beschlag (Mikkelsen 1990: 171–173, 178–180, Abb. 22; 27: b–c), dann im Grab aus dem Jahr 1877 in Brokær (Rasmussen 1995: 48, 9e–f), im Grab A in Dollerup (Voss & Ørnes-Christensen 1948: 220–222, Abb. 7) und noch im Körpergrab 41 in Hørløkke (Böhme 1991: 300, Nr. 16) aufgefunden. In Schleswig-Holstein hat man zwei Stuhlsporen mit Gittermuster verzierten Eisenstacheln auch mit ähnlich

verzierten Bestandteilen der Schwertscheide im Urnengrab 1984 und noch ein Sporenpaar im Urnengrab K. S. 10386 auf dem Gräberfeld in Bordesholm gefunden (Saggau 1981: Taf. 94, i; 162: K. S. 10386, a; 1986: 61–62; Rau 2017: 411, Abb. 1: 2, a und c; 2: 1–2) und ein Stuhlsporn mit den Resten der Gittertauschierung stammt noch aus Urnengrab 358 in Husby (Raddatz 1974: 35, Taf. 74: 358, b). In Mecklenburg-Vorpommern sind solche prunkvolle silbertauschierte Stuhlsporen vor allem aus den Gräbern in Hagenow bekannt und ein Sporenpaar aus Urnengrab I/1899 ist auf den Eisenstacheln ebenso mit Gittermuster verziert. Solche Verzierungsart ist dort noch ebenfalls auf anderen Gegenständen wie auf einer eiserner Doppeldornschnalle und zugehöriger Riemenzunge aus Grab VII/1907, auf der Riemenzunge aus Komplex 5/1995 und noch auf dem Feuerstahl aus Grab 9/1995 verwendet (Lüth et al. 2000: 193, Abb. 10: 1; Voss 2008: 256–258, Abb. 2; 5). Ähnlich verziertes Sporenpaar stammt ebenfalls aus reich ausgestattetem Urnengrab 120 vom naheliegenden Gräberfeld in Körchow (Keiling 1983: 74, Abb. 9). Mindestens noch ein Exemplar von zwei Stuhlsporen aus Urnengrab 3 in Świecie Kołobrzeskie in Polen (vorher Schwedt in Westpommern) wurde ebenfalls mit Gittertauschierung verziert (Eggers & Stary 2001: 124, Taf. 334: 283 Schwedt a, 2–2a, 3–3a). Diese Prunksporen werden in die entwickelte Phase der Stufe B 2 bzw. in die 1. Hälfte bis ins mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts datiert und gehörten zur Ausstattung der Gräber germanischer Kriegerelite.

Etwa in gleicher Zeit sind solche Stuhlsporen mit waagerechter oder schräger silberner Streifentauschierung auf den Eisenstacheln ebenso im Gebiet nördlich der mittleren Donau aufgetaucht. Neben dem Einzelfund aus Ringelsdorf und einem Sporenpaar aus dem reich ausgestatteten Grab im Rothenseehof in Niederösterreich sind das besonders die prachtvoll verzierten Stuhlsporen B 1 – B 4 aus dem Königsgrab von Mušov (Peška & Tejral 2002: 526–529, Taf. 50–53; Tejral 2002: 145, Abb. 1: 2–3).

Die weite Verbreitung derartig verzierter Sachgüter wie die erwähnten Fibeln, Gürtelschnallen, Riemenbeschläge, Pferdegeschirrtteile und vor allem prächtige Stuhlsporen beweisen, dass zahlreiche Handwerker und Werkstätten im mitteleuropäischen Barbaricum diese Technik ebenso meisterhaft beherrschten.

Im Zusammenhang mit der Suche nach der Herkunft von dieser spezifischen Verzierungsart auf einigen eisernen pannonischen Trompetenfibeln sind sehr bemerkenswert die Funde aus einer kleinen Brandnekropole in Vinár-Cserálja und besonders aus den Hügelgräbern von Inota und Baláca in pannonischem Gebiet nördlich vom Plattensee. Nach dem Bestattungsritus, den zahlreichen Waffenbeigaben und einigen handgemachten germanischen Gefäßen aus den Gräbern in Vinár-Cserálja (Mithay 1989) lässt sich voraussetzen, dass hier etwa vom Beginn des 2. Jahrhunderts eine kleine Gruppe der Ansiedler germanischer Herkunft ihre Verstorbene bestattet hat, die nur teilweise romanisiert wurden und ihre Grabsitten beibehalten haben (Tejral 2002: 154–155). Im Männergrab 12 mit Waffenbeigaben befand sich ein Paar von Stuhlsporen mit waagerechter silberner Streifentauschierung auf den Eisenstacheln und eine solche Stuhlsporn ist noch im Grab 17 vorgekommen (Mithay 1989: 55, 67, Abb. 10: 17, 2; 11: 12, 3–4; 21).

Noch bemerkenswertere Funde stammen aus den Hügelgräbern von Inota und Baláca. Unter den beiden aufwendig aufgebauten Grabmonumenten in Inota wurden neben den reich ausgestatteten Gräbern in separaten Gruben auch Wagenteile und Pferdeskelette entdeckt. Bei den Pferdeskeletten lagen zahlreiche Teile von eisernen Pferdegeschirren, die reichhaltig mit silbernen Fäden tauschiert wurden. Die Inotaer Hügelgräber werden in die Regierungszeit des Traianus eventuell an den Anfang der Regierungszeit von Hadrianus datiert. Zu den silbertauschierten eisernen Pferdegeschirren sind keine genaue Parallelen bekannt (Palágyi 1981: 26, 35, 40–41, Taf. III: 1–4, 7–8, 11; XVI: 1–15, 17–20). Unter dem Grabhügel in Baláca wurde ein *bustum* ebenfalls mit Überresten von einem aufgeäumten Pferd gefunden. Die Pferdegeschirrgarnitur bestand neben den Bronzebeschlägen auch aus mehreren eisernen Teilen vom Zaumzeug, Riemendurchlässen und –ösen, die mit silbernen Gitternetzmustern tauschiert wurden. S. K. Palágyi hat sie mit der Verzierung von eisernen pannonischen Trompetenfibeln verglichen und in die hadrianische Periode datiert (Palágyi 1995: 400–404, 408, Abb. 2; 3: 1–7). Die Eigenart dieser pannonischen Hügelgräber, wo sich auf einer Seite die provinzialrömische Grabsitten und auf der anderen Seite auch einige Elemente des fremden Grabritus und ungewöhnliche Beigaben wie Waffen und Ausrüstungsteile ausprägen deuten darauf hin, dass es sich um die Bestattungen von den Vertretern stark romanisierten Elite den angesiedelten Bevölkerungsgruppen der germanischen Herkunft handelte (Nagy

1997; Tejral 2002: 157–158). Die einzigartigen eisernen Teile von Pferdegeschirrgarnituren, die keine Vergleichsstücke in den Provinzen besitzen, wurden jedoch offenbar nach gewünschtem Geschmack und spezifischem Anspruch den Auftraggebern in pannonischen Werkstätten gefertigt. Es lässt sich daraus voraussetzen, dass aus solchen Impulsen und Anforderungen sind auch die eisernen pannonischen Trompetenfibeln mit spezifischen Silbertauschierung, einschließlich der behandelten Sonderformen in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden und von einigen Handwerkern in der Provinz produziert wurden.

Schussfolgerungen

Zum Schluss lässt sich feststellen, dass die eiserne Fibel von mehrteiliger Konstruktion mit Trompetenkopf und Spiralschutzhülse, flachovalem, leicht gebogenem Bügel ohne Knopf, mit gerade abgeschnittenem Fußende, hohem schmalen Nadelhalter und mit den Spuren der Verzierung mit Silbertauschierung aus dem Grab 21 in Sekule und die gesammelten und zusammengestellten Parallelen bilden eine eigene seltene Variante der eisernen pannonischen Trompetenfibeln (Abb. 1: 2; 2: 1–9). Die zwei aus den Grabkontexten in Günzenhausen und Sekule stammenden Exemplare stützen ihre Datierung um die Mitte bzw. in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Mit ihrer Form und sonstigen Merkmalen erinnern sie sehr an einige bronzene Kniefibeln mit Spiralhülse vom Typ Jobst 12A und so kann man wohl auch vermuten, dass sie ihre aus Eisen verfertigten Nachahmungen darstellen. Die Verzierung mit silberner Streifentauschierung aber vor allem mit Gittermuster an Kopfteilen von einigen Exemplaren verbinden sie mit den sonstigen eisernen pannonischen Trompetenfibeln, die ähnlich entweder in Kreisrillen oder mit Gittermuster an breiteren Trompetenköpfen tauschiert sind. Eisen als das für römische Herstellung von Fibeln ganz ungewöhnliche Material ebenso wie eigenartige Verzierungsart muten den Anschein an, dass es sich

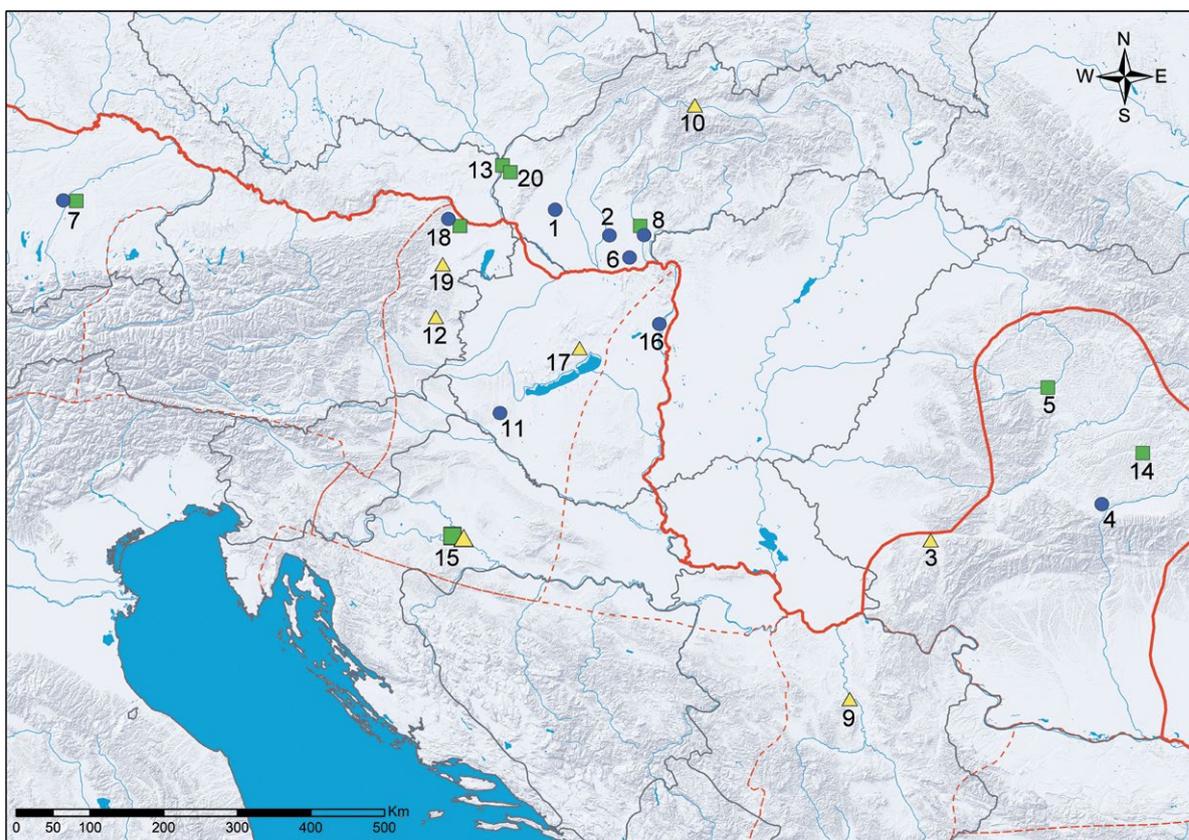


Abb. 3. Verbreitung der eisernen Trompetenfibeln. Grüne Vierecke – Variante ohne Bügelknoten; gelbe Dreiecke – Formen A 85 mit silbertauschiertem Gitternetzmuster; blaue Kreise – Formen A 85 mit Kreisrillen. 1 Abrahám; 2 Bešeňov; 3 Caransebeș (**Tibiscum**); 4 Cașolt; 5 Cluj-Napoca; 6 Gbelce; 7 Günzenhausen; 8 Hronovce; 9 Jagodina; 10 Likavka; 11 Magyarszerdahely; 12 Oberschützen – Pinkafeld; 13 Sekule; 14 Sighișoara; 15 Sisak; 16 Százhalombatta-Dunafüred (**Matrica**); 17 Veszprém; 18 Wien-Untertlaa; 19 Wiener Neustadt; 20 Závod.

um Erzeugnisse der germanischen Handwerker außerhalb der römischen Grenzen in Barbaricum handelt könnte. Die angeführten Beispiele von einigen eisernen Gegenständen aus den reichen pannonischen Hügelgräbern, die auf ähnliche Arbeitsweise und mit gleicher Ziertechnik nach gewünschtem Geschmack und Anspruch den Antragstellern aus der Elite von stark romanisierten bereits früher angesiedelten Bevölkerungsgruppen der germanischen Herkunft hergestellt wurden deuten jedoch darauf hin, dass es sich schon um die Produkte von örtlichen pannonischen Werkstätten handelte. Die Impulse und Anregungen für die Herausbildung und weitere Formgebung von diesen besonderen eisernen Gewandnadeln konnten gerade aus diesem spezifischen ethnokulturellen Milieu in Pannonien ausgehen. Darauf weist auch das bisher zwar ziemlich spärliche Verbreitungsbild von solchen eisernen Trompetenfibeln hin (Abb. 3), das jedoch wahrscheinlich durch den ungünstigen Forschungs- und Publikationsstand deutlich geprägt ist. Die Vielzahl von den bekannten Fundstellen liegt in Pannonien, die einzelnen Fundstücke in benachbarten ebenso wie in entfernteren Gebieten lassen sich durch die Mobilität von den Personen erklären, wie das auch die Funde aus Günzenhausen belegen. Die relative Funddichte in der Südwestslowakei hängt offensichtlich mit den intensiven und vielfältigen Kontakten der dortigen germanischen Bevölkerung mit dem Römischen Reich zusammen, die sich gleichfalls in zahlreichem Vorkommen von verschiedenen anderen provinzialrömischen Produkten in diesem Gebiet widerspiegelt.

Die auffällige Menge von den eisernen Trompetenfibeln in Siscia deutet darauf hin, dass es sich dort nicht nur um ein Handelszentrum, wie das bereits früher E. Patek vermutete, sondern auch um ein Herstellungszentrum von solchen Fibeln handeln könnte. Ihre häufige Vertretung im Gebiet der heutigen Slowakei belegt so auch die alten Verbindungen mit dem Bereich des heutigen Kroatiens.

Bibliographie

- Almgren 1923 O. Almgren, *Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten christlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen* (Mannus-Bibliothek 32), Leipzig, 1923.
- Beljak 2014 J. Beljak, "Pohronie v dobe Marca Aurelia", in: V. Turčan (ed.), *Stĺp Marca Aurelia a stredné Podunajsko. Štúdie* (Zborník Slovenského Národného Múzea, Archeológia, Supplementum 8), Bratislava, 2014, 11–23.
- Beljak & Kolník 2006 J. Beljak & T. Kolník, "Germánske hroby z Čaky a Gbeliec. Príspevok k osídleniu juhozápadného Slovenska v dobe rímskej", *Slovenská Archeológia* LIV/1, 2006, 57–94.
- Beninger 1934 E. Beninger, "Die Südausbreitung der Einsprossenfibel", *Sudeta, Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte* X, Reichenberg, 1934, 92–104.
- Bishop & Coulston 2006 M. C. Bishop & J. C. N. Coulston, *Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome*, Oxford, 2006.
- Böhme 1991 H. W. Böhme, "Ausgewählte Funde aus dem germanischen Königsgrab von Mušov", *Archäologisches Korrespondenzblatt* 21, 1991, 291–304.
- Cociş 2004 S. Cociş, *Fibulele din Dacia Romană/The Brooches from Roman Dacia* (Bibliotheca Ephemeris Napocensis 3), Cluj-Napoca, 2004.
- Dąbrowska 1997 T. Dąbrowska, *Kamieńczyk, Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien* (Monumenta Archaeologica Barbarica 3), Kraków, 1997.
- Eggers & Stary 2001 H.-J. Eggers & P. F. Stary, *Funde der Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Pommern* (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 38), Lübstorf, 2001.
- Fasold 1989 P. Fasold, "Eine römische Grabgruppe auf dem Fuchsberg bei Günzenhausen", *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 28/29, 1987/1988, München, 1989, 181–215.
- Godłowski 1977 K. Godłowski, "Materiały do poznania kultury przeworskiej na Gornym Śląsku (Część II)", *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 4, Warszawa, 1977, 7–237.
- Godłowski 1981 K. Godłowski, "Kultura przeworska", in: J. Wielowiejski (ed.), *Późny okres lateński i okres rzymski* (Prahistoria ziem polskich, Tom V), Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdańsk, 1981, 57–135.

- Godłowski & Wichman 1998 K. Godłowski & T. Wichman, *Chmielów Piaskowy, Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im Świętokrzyskie – Gebirge* (Monumenta Archaeologica Barbarica 6), Kraków, 1998.
- Gschwind & Ortisi 2001 M. Gschwind & S. Ortisi, “Zur kulturellen Eigenständigkeit der Provinz Raetien – Almgren 86, die raetische Form der sog. pannonischen Trompetenfibeln”, *Germania* 79/2, 2001, 401–415.
- Gupte 2004 O. Gupte, *Knieförmig gebogene Fibeln der römischen Kaiserzeit* (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 110), Bonn, 2004.
- Hagberg 1965 U. E. Hagberg, “Hotade gravfält i Gärdslösa”, *Fornvännen* 60, 1965, 42–49.
- Holmquist 1951 W. Holmquist, *Tauschierte Metallarbeiten des Nordens aus Romerzeit und Volkerwanderung* (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 70: 2), Stockholm, 1951.
- Hüssen, Rajtár & Voss 2017 C.-M. Hüssen, J. Rajtár & H.-U. Voss, “Sekule, Slowakei. Ein germanisches Gräberfeld an der March. Die Arbeiten der Jahre 2012 bis 2017”, *e-Forschungsberichte des Deutschen Archäologischen Instituts* 2017, Faszikel 1, 114–118.
- Iván, Kovácsová & Rajtár 2019 R. Iván, L. Kovácsová & J. Rajtár, “Das germanische Brandgräberfeld in Sekule und seine Bindungen zur Przeworsk-Kultur”, in: K. Kot-Legieć, A. Michałowski, M. Ołędzki & M. Piotrowska (eds.), *Kultura przeworska. Procesy przemian i kontakty zewnętrzne/ Przeworsk Culture. Transformation processes and external contacts*, Łódź, 2019, 291–326.
- Jamka 1963 R. Jamka, “Materiały kultury przeworskiej z Leonowa stanowisko II, pow. Łódź”, *Prace Archeologiczne* 5, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego* 73, Kraków, 1963, 59–76.
- Jobst 1975 W. Jobst, *Die römischen Fibeln aus Lauriacum* (Forschungen in Lauriacum 10), Linz, 1975.
- Keiling 1983 H. Keiling, “Besiedlungsgeschichtliche Beobachtungen in Körchow, Kreis Hagenow”, *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 30, *Jahrbuch* 1982 (1983), 67–96.
- Kolník 1961 T. Kolník, “Pohrebisko v Bešeňove”, *Slovenská Archeológia* IX/1–2, 1961, 219–300.
- Kolník 1980 T. Kolník, *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei, Teil I* (Archaeologica Slovaca Fontes XIV), Bratislava, 1980.
- Koščević 1980 R. Koščević, *Antičke fibule s područja Siska*, Zagreb, 1980.
- Kovrig 1937 I. Kovrig, *A császárkori fibulák főformái Pannoniában/Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien*, (Dissertationes Pannonicae Ser. II. No. 4.), Budapest, 1937.
- Lupu & Mureșan 1967 N. Lupu & A. Mureșan, “Sondajul arheologic de la ‘Pîrîul Hatarului’ (Sighișoara)”, *Studii și Comunicări* 13, Sibiu, 1967, 175–184.
- Lüth et al. 2000 F. Lüth, H.-U. Voss, H. Born, H. Franke, E. Blumenau, S. Deckers, R. Gebhard, St. Gusmann, G. Gräfin von Looz-Corswarem, B. Heussner & S. Jahns, “Neue Römergräber aus Hagenow – ein Vorbericht”, *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern*, *Jahrbuch* 48, 2000, 49–214.
- Machajewski 1998 H. Machajewski, “Die Fibeln der Gruppe V, Serie 8, im östlichen Teil Mitteleuropas”, in: J. Kunow (Hrsg.), *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren* (Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5), Wünsdorf, 1998, 187–196.
- Mikkelsen 1990 D. K. Mikkelsen, “To ryttergrave fra ældre romersk jernalder – den ene med tilhørende bebyggelse”, *Kuml* 1988–89 [1990], 143–199.
- Mithay 1989 S. Mithay, “A Vinár-cseraljai kora római temető”, *Acta Musei Papensis – Pápai Múzeumi Ertesítő* 2, 1989, 49–75.
- Nagy 1997 M. Nagy, “Ethnische Komponenten der pannonischen Hügelbestattungen”, *Balácai Közlemények* V, Veszprém, 1997, 49–54.
- Ortisi 2016 S. Ortisi, “Römer oder Barbaren? Fibeln des mittleren Donauraums im mittelkaiserzeitlichen Raetien”, in: H.-U. Voss & N. Müller-Scheeßel (eds.), *Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele* (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischen Ausrüstung,

- Kleingerät, Münzen) Teil I* (Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 22,1), Bonn, 2016, 521–527.
- Palágyi 1981 S. K. Palágyi, “Die römischen Hügelgräber von Inota”, *Alba Regia* 19, 1981, 7–93.
- Palágyi 1995 S. K. Palágyi, “Ein neuer Pferdegeschirrfund aus Pannonien und die Möglichkeiten seiner Rekonstruktion”, in: S. T. A. M. Mols, A. M. Gerthartl-Wittevehen, H. Kars, A. Koster, W. J. Th. Peters & W. J. H. Willems (eds.), *Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992*, Nijmegen, 1995, 401–408.
- Patek 1942 E. Patek, *A pannoniai fibulatípusok elterjedése és eredete/Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien* (Dissertationes Pannonicae Ser. II. No. 19), Budapest, 1942.
- Peška & Tejral 2002 J. Peška & J. Tejral, “Sporen”, in: J. Peška & J. Tejral, *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, Teil 3, Katalog* (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 55,3), Mainz, 2002, 526–536.
- Peškař 1972 I. Peškař, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha, 1972.
- Petković 2010 S. Petković, *Rimske fibule u Srbiji od I do V veka n.e.*, Beograd, 2010.
- Pieta & Švihurová 2019 K. Pieta & M. Švihurová, “Influence of the Przeworsk culture in the Púchov culture milieu”, in: *Movement and stabilization. Przeworsk culture in the upper Tisza River Basin in the Roman Period*, Kraków (in Druck).
- Raddatz 1974 K. Raddatz, *Husby. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Schleswig, Teil 2* (Offa-Bücher 30), Neumünster, 1974.
- Rasmussen 1995 B. M. Rasmussen, “Brokær. Ein Reichzentrum der römischen Kaiserzeit in Südwestjütland”, *Acta Archaeologica* 66, København, 1995, 39–109.
- Rau 2017 A. Rau, “Fragmente eines Glasbeckers der Begram-Gruppe (Eggers Typ 186) aus Bordesholm, Schleswig-Holstein. Zu den emailbemalten Gläsern im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum”, in: B. V. Eriksen, A. Abegg-Wigg, R. Bleile & U. Ickerodt (Hrsg.), *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts/Interaction without borders. Exemplary archaeological research at the beginning of the 21st century, Band I/Volume I*, Schleswig, 2017, 411–424.
- Saggau 1981 H. E. Saggau, *Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm, Teil 2: Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes* (Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 7), Neumünster, 1981.
- Saggau 1986 H. E. Saggau, *Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm, Teil 1: Text und Karten* (Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 10), Neumünster, 1986.
- Schmid 2010 S. Schmid, *Die römischen Fibeln aus Wien* (Monografien der Stadtarchäologie Wien 6), Wien, 2010.
- Sedlmayer 2018 H. Sedlmayer, *Extra muros. Lebenswelt der consistentes ad legionem von Lauriacum* (Forschungen in Lauriacum 17), Linz, 2018.
- Stanek 1999 K. Stanek, “Wisiorzy opasane odmiiany wschodniej w środkowoeuropejskim Barbaricum”, in: J. Andrzejowski (ed.), *Comhlan. Studia z archeologii okresu przedrymskiego i rzymskiego w Europie Środkowej dedykowane Teresie Dąbrowskiej w 65. rocznicę urodzin*, Warszawa, 1999, 331–367.
- Tejral 1999 J. Tejral, “Die Völkerwanderungen des 2. und 3. Jhs. und ihr Niederschlag im archäologischen Befund des Mitteldonauraumes”, in: J. Tejral (Hrsg.), *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert* (Spisy Archeologického Ústavu Akademie Vied České Republiky Brno, 12), Brno, 1999, 137–213.
- Tejral 2002 J. Tejral, “Die Sporen”, in: J. Peška & J. Tejral, *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, Teil 1* (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 55,1), Mainz, 2002, 141–188.
- Thomas 1971 E. B. Thomas, *Helme, Schilde, Dolche. Studien über römisch-pannonische Waffenfunde*, Budapest, 1971.
- Topál 1981 J. Topál, *The Southern Cemetery of Matrica (Százhalombatta-Dunafüred)* (Fontes Archaeologicae Hungariae), Budapest, 1981.

- Voss 2008 H.-U. Voss, "Zwischen Vannius-Reich und Vimose – Die elitären Krieger von Hagenow", in: A. Abegg-Wigg & A. Rau (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeutelopfern und Fürstengräbern in Barbaricum* (Schriften des Archäologischen Landesmuseums, Ergänzungsreihe 4), Neumünster, 2008, 253–277.
- Voss & Ørnes-Christensen 1948 O. Voss & M. Ørnes-Christensen, "Der Dollerupfund. Ein Doppelgrab aus der römischen Eisenzeit", *Acta Archaeologica* 19, København, 1948, 209–271.